

Proben Bergsteiger

Der sächsische Bergsteiger



Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Jöbler, Dresden-N. 6, Bachsbleichstr. 26, Ruf 2 99 88 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigvereinsführer: Martin Wächter, Dresden-N. 19, Glashütter Str. 19 / Schatzmeister: Artur Schmidt, Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 1, Georgplatz 12 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Hof, Dresden-N. 1, Seestr. 6 I, Ruf 1 17 23 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Rpf. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Rpf. Postcheckkonto des ZSB Dresden 33189. Bestellungen u. Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an den Verlag

Laufende Nr. 234

Mai 1939

20. Jahrgang



Bei einem Unglücksfall fand am 30. April 1939 der Gauführer
des NSKK für den Gau Sachsen

Gauamtsleiter Ministerialdirektor

Hg. **Erich Kunz**

den Tod. Sein Name lebt fort in den von ihm geschaffenen
und von ihm betreuten Organisationen. Wir werden ihn nicht
vergessen.

Deutscher Alpenverein

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V.

Martin Wächter

Niederschrift über die Mitgliederversammlung am 18. April 1939 im Hotel „Stadt Petersburg“

Beginn: 20.10 Uhr. Vorsitz: Der Zweigführer.

Einleitend verliest der Zweigführer Martin Wächtler den Bericht über die Ordentliche Hauptversammlung am 21. 3. 39, welcher von der Versammlung genehmigt wird.

Vom Bergverlag Rud. Rother, München, liegt eine Restauflage vor über „Das Totenkirchlein im Wilden Kaiser“. Der Zweigführer empfiehlt allen Bergkameraden den Kauf eines solchen Heftchens, zumal der Preis von 20 Pf. denkbar niedrig ist.

Anschließend sprach Bergkam. Paul Marx zu prächtigen Lichtbildern über: Aus Berg und Tal um Oberstdorf. Die Versammlung dankt ihm mit starkem Beifall und einem dreifachen Berg-Heil!

In der nun beginnenden Monatsversammlung schlägt der Aufnahmeanwärtiger zur Neuaufnahme vor: 15 Klubnachmeldungen, 6 Einzelmitglieder (M.), 3 Jungmänner und 1 Jugendmitglied. Da kein Einspruch erfolgt, werden sämtliche Vorgelegenen einstimmig aufgenommen und, soweit anwesend, vom Zweigführer mit Handschlag begrüßt.

Sodann verliest der Zweigführer sämtliche dem Zweig SBW angeschlossenen Klubs, um

festzustellen, welche davon e. V. sind. Klubs mit eigenen Hütten empfiehlt er, sich eintragen zu lassen, wozu jetzt noch Gelegenheit ist. Die diesjährige Sonnwendfeier findet am 24. 6. statt. Der Ort steht noch nicht fest, doch soll versucht werden, sie bei Niedergrund in Gemeinschaft mit sudetendeutschen A.-B.-Zweigen abzuhalten.

Sonntag, den 7. Mai, soll in Rathen wieder ein Arbeitstag zwecks Bau von Kletterpfaden unter Leitung von Bergkam. Rud. Zehrmann stattfinden. Treffen 9 Uhr an der Linde im Amstelgrund. Gesucht wird ein Jungmannsführer, möglichst aus der H. J. und mit Bergerefahrung. Bergkam. Dr. Schäfer teilt mit, daß er Ostern im Riesengebirge auf dem Wege zur Eiskapelle am Blaugrund eine Kamera verloren hat. Der Finder wird gebeten, sie in der Geschäftsstelle abzugeben. Für den Sam.-Dienst in Rathen werden noch Freiwillige gesucht. Bergkam. Stein gibt für den G. A. bekannt, daß eine am Winkelturm liegende Seilschlinge ebenfalls in der Geschäftsstelle abzugeben ist. Zum Schluß sprach Bergkam. Hanzschmann noch für die Bücherlei, wobei er betonte, daß das neue Bücherverzeichnis bald fertiggestellt ist.

Schluß 22.35 Uhr.

Albert Fischer.

Mitgliedsbeiträge

sind laut Satzung im ersten Viertel des Vereinsjahres zu bezahlen. Diese Frist ist am 31. März abgelaufen. Ich erinnere die säumigen Mitglieder nachdrücklich an ihre Zahlungsverpflichtungen. Irigendwelche Ansprüche aus den Rechten der Mitglieder können nur geltend gemacht werden, wenn der Beitrag bezahlt ist.

Reichsbundpässe

werden auf Antrag durch den Zweigverein geliefert. Preis des Passes einschließlich Jahresmarke 1939/1940 RM 1,30, Jahresmarken für bereits vorhandene Reichsbundpässe RM 1.— Schriftliche Anforderung an die Geschäftsstelle.

Sportgroßchen

werden ab 1. April 1939 nach geänderten Vorschriften erhoben. Gruppen und Abteilungen, die Sportgroßchenpflichtige Veranstaltungen durchführen wollen, werden aufgefordert, sich rechtzeitig mit Bergkam. Alfred Grünner, Dresden-A. 21, Grabenwinkel 9, in Verbindung zu setzen, um Unannehmlichkeiten und etwaige Strafen zu vermeiden.

Abzeichen

des DVW und SBW, Jungmänner- und Jugendabzeichen sind in der Geschäftsstelle zu haben. Verkauf nur gegen Vorlage der mit gültiger Marke versehenen Mitgliedskarte. Jungmänner und Jugendliche dürfen nur die Jungmänner- bzw. Jugendabzeichen des DVW tragen, nicht aber das DVW-Abzeichen (Edelweiß).

Deutsch-italienisches Bergsteigerabkommen

Der Führer des DVW und der Präsident des C. I. S. haben ein Abkommen getroffen, nach dem den Mitgliedern auf den vereinseigenen Hütten gegenseitig die vollen Mitgliederrechte zugestanden werden. Gegen Vorzeigen der gültigen Mitgliedskarte des DVW werden also auf den italienischen C. I. S.-Hütten folgende Vergünstigungen gewährt: Vorrecht auf Lagerzuteilung — 50 v. H. Nachlaß auf Übernachtungsgebühren — Keine Hütten-Eintrittsgebühren — Etwa 15 v. H. Nachlaß auf Verpflegung — 50 v. H. Nachlaß auf die „Cassa di coperto“ (Gedach-Gebühr) — 50 v. H. Nachlaß auf Hütten Schlüssel-Verleihgebühren.

Zeitschrift 1939 (Jahrbuch des DAV)

erscheint wie alljährlich im Herbst des Jahres. Bezugspreis für Mitglieder: in Leinen gebunden RM 3,50 bei Abholung in der Geschäftsstelle. Der Bezugspreis ist spätestens bei der Lieferung zu entrichten. Lieferung erfolgt nur gegen Vorausbestellung, die bis 20. Juni spätestens schriftlich an die Geschäftsstelle zu richten ist. Das Jahrbuch enthält hervorragende Aufsätze, Fahrtenberichte, viele Bilder und Kunstdrucktafeln und eine große Alpenvereinstarte: Stubai Alpen, nördliches Blatt (Sellrain). Die Karte ist allein so viel wert wie der ganze Bezugspreis.

Freiwillig zu den Gebirgsjägern

das ist für jeden jungen Bergsteiger eine Selbstverständlichkeit. Näheres sagt das Merkblatt des Alpenkorps, das in der Geschäftsstelle eingesehen werden kann. Alle Meldungen bitte ich an mich zu richten, da ich sie dann geschlossen weitergeben werde. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß unsere Kameraden in geschlossenen Trupps eintreten können. Vorzeitig Dienende, d. h. solche, die noch nicht gemustert sind, brauchen sich nicht für längere Zeit als zwei Jahre zu verpflichten. Meldungen — zunächst genügt Angabe von Namen, Alter, Beruf, Wohnung — an mich möglichst bald erbeten.

Martin Wächtler.

Hauptauschussitzung des Deutschen Alpenvereins

Der Vereinsführer des DVW, Reichsstatthalter Dr. Seuß-Inquart, hat für Samstag, den 6. Mai 1939 die Hauptauschussitzung des DVW zur Frühjahrssitzung nach Innsbruck einberufen, die laufende Geschäfte behandeln wird. Aus diesem Anlaß wird das Preisgericht für die Entwürfe zum „Haus der Bergsteiger“ zusammentreten.

Dresse

Die Mitarbeit aus den Reihen unserer aktiven Bergsteiger hat erfreulich zugenommen, doch bei weitem nicht so, wie das der Anfang unserer Zeitschrift wünschenswert erscheinen ließe. Dabei darf nicht vergessen werden, daß gerade Kletterberichte aus dem gesamten Leserkreis besonders erwünscht sind. Es wird des-

Achtung! Neues Postscheckkonto!

Alle Postscheckzahlungen für den Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. des Deutschen Alpenvereins sind künftig zu richten an Arthur Schmidt, Dresden N 23, Großenhainer Str. 179
Postscheckkonto Dresden 33189

halb immer und immer wieder gebeten, sich noch reger an der Mitarbeit zu beteiligen, insbesondere den Berichten auch gute Aufnahmen beizugeben. Negative werden nicht benötigt. Die Bilder müssen aber gut durchgezeichnet sein, da sie bei der Wiedergabe etwas an Schärfe verlieren.

Allen bisherigen Einsendern an dieser Stelle herzlichsten Dank! Die Geschäftsleitung.

Seildiebstahl an der Glasergrundnadel!

Gesucht werden zwei jugendliche Kletterer, die sich als SBW-Mitglieder ausgaben, sich am 30. April einigen Mitgliedern des Zweiges Mark Brandenburg beim Klettern angeschlossen. Sie fanden in jeder Beziehung Entgegenkommen (Kletterversicherung, Seil geliehen, Proviant ausgeholfen usw.) und schließlich am Einstieg der Glasergrundnadel zwei Seile, einen Russak, Karabiner und Seilschlingen stahlen.

Personenbeschreibung:

1. Circa 1,65 m groß, 15jährig, mittelblond, glatthaarig, Gesicht und Gestalt schlank, hoch geschossen, kniefreie Lederhose, unten umgeschlagen, Lederhosenträger. Nach eigenen Angaben Name „Kolf Hofmann“, Spitzname „Hoffi“, Elektrikerlehrling.

2. Circa 1,65 m groß, 15 Jahre, mittelblond, lockig, ein wenig unterentwickelt als der erstere, sommerproffig-rundliches Gesicht, trug Pulllover und Sporthose, diese stark zerfressen. Graue Windbluse. Nach eigenen Angaben Vorname „Heinz“, Schlosserlehrling.

Beide angeblich aus Dresden.

Die Namen beider Jugendlichen sind im Gipfelbuch des Waldwächters und vermutlich auch des Chinesischen Turmes zu finden.

Mitteilungen werden erbeten an den Schriftwart Otto Petersen, Berlin-Charlottenburg 2, Gutenbergstr. 4, IV.

Anzeige bei der Polizei soll erstattet sein.

Aufnahmeauschuß

Zur Aufnahme in den DAV, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund, haben sich gemeldet:

Abnachmeldungen:

K. B. Bergfreunde 1917:
Köhler, Walter, Dresden-Coschütz, Olsaer Weg 21.

Berglergilde Königstein:
Kunfer, Oskar, Dresden N, Gr. Meißner Str. 17.

K. B. Empor:
Milde, Richard, Freital 2.

Freie Kletter-Vereinigung:
Köhler, Heinz, Dresden N 20, Eutschlitzer Str. 3,
Winger, Martin, Dresden N 23, Bolivarstr. 28.

I. C. Freie Wanderer:
Knösch, Carola, Dresden N, Bischofsweg 54,
Leonhard, Elsa, Dresden,
Teichert, Marie, Freital I, Horst-Wessel-Str. 36.

B. L. Reichsbahn:
Apitz, Alfred, Dresden N 21, Dobriger Str. 28.

Sächs.-Böhm. Kletter-Vereinigung:
Scholz, Willy, Dresden N 44, Nöhler Str. 6.

St. Jungt Dresden:
Bauer, Hans, Dresden N 29, Sachsdorfer Str. 5,
Ehrenlehner, Herm., Dresden N 19, Löfcherstr. 5,
Geburtig, Willy, Klotzsche, Königsbrücker Str.,
Hofmann, Albert, Dresden N 16, Dürerstr. 93,
Hommel, Karl, Dresden N, Schmoritz 36,
Hünig Erich, Freital I, Unt. Dresdner Str. 106,
Käseberg, Johannes, Dresd. N 1, Katesmetenstr. 4,
Jeh, Werner, Dresden N 29, Pennricher Str. 1.

Schwefelbrüdergilde:
Meyer, Gertig, Dresden N 29, Tonbergstr. 19.

I. B. Schweifsterne:
Eisold, Margarete, Dresden N 24, Uhlandstr. 34.

Einzelmitglieder:

A-Mitglieder:

Ambos, Kurt, Dresden N 29, Bahnstr. 20,
Böhme, Gerhard, Dresden N 30, Jubiläumstr. 1,
Dittrich, Walter, Dohna über Heidenau,
Bismarckstr. 2.

Jeschke, Erhard, Dresden N, Christianstr. 21,
Kunze, Johanna, Dresden N 1, Cranachstr. 19,
Lehmann, Erna, Dresden N 24, Altränitz 13,
Sattler, Richard, Dresden N 23,
Schiefel, Ilse, Heidenau-Süd, Erich-Harlan-Str.,
Kornhärt, Willy, Heidenau, Felsstr. 14.

B-Mitglieder:

Richter, Cläre, Dresden N 20, Herkulesstr. 21,
Debert, Irma, Dresden N 29, Borngraben 20,
Ishoge, Johanna, Pirna, Bahnhofstr. 18.

C-Mitglieder:

Maul, Kurt, Dresden N 29, Klopstockstr. 28.

Jungmannen:

Begold, Johannes, Dresden N 30, Leipziger
Str. 256,
Schneider, Kurt, Dohna über Heidenau,
Postalozzistr. 20.

Jugendabteilung:

Uhlmann, Bruno, Radebeul II, Auf den Eben-
bergen 21.

Einprüche sind in der Geschäftsstelle zu melden.

Hunskirche

Anläßlich der Neujahrsbesteigung der Großen Hunskirche 1939 durch die
K.D. Hunskirchler. Oskar-Viktor Bialla

Die Hunskirche steht wie ein Fels im Land,
Nach Norden mit drohender senkrechter Wand,
Der Gipfel zerklüftet, bizarr von Gestalt
Inmitten von schwarzgrünen schweigenden Wald.

Und ringsum im Kreise, gar lieblich zu schaun,
Da liegen gefegnet die lieblichsten Aun.
Dort schlängelt die Elbe ihr silbernes Band
Und wirft ihre Wellen an blumigen Strand.

Viel Berge und Zinnen stehn trotzig umher
Und ragen zum Himmel als düsteres Heer.
Der Falke dort horstet an graufiger Wand.
Dir schlägt unser Herz nur du heiliges Land...

Der Hunskirche Bildnis trägt jeder am Hut,
Wir zwangen schon oft dich voll fröhlichen Mut
Und schauen auf Kämpfe und Siege zurück,
Auf Tage voll Freude und lautersten Glück.

Drum sind wir auch heute hier oben vereint,
Und wenn uns die Sonne auch heute nicht scheint,
Die Tritte voll Schnee, die Bänder vereist,
So herrscht doch der alte, der bergfrohe Geist.

Wir woll'n Kameraden sein, Freund in der Not,
Nichts soll uns trennen, getreu bis zum Tod
Steh einer zum andern, wie 's immer auch sei,
Nach unserem Wahlspruch: Furchtlos und treu.

Der Erde geb ich, der ewigen Sonne die Atome wieder,
die sich in mir geeint zu Lust und Schmerz.

Walter Friedrich † 3. Mai 1939

Du warst kein berühmter Bergsteiger und doch warst Du ein Großer in den
Reihen Deiner Bergfreunde, Deines geliebten Klubes „Berglust 06“. Treue,
Kameradschaft, Ehrlichkeit und die Liebe zu den Bergen, zur Natur waren
Dir zu eigen. 25 Jahre sind wir im Gleichklang und Gleichschritt nebeneinander
gegangen, durch Wetter und Schönheit. Viele Erinnerungen binden uns.
Nun hast Du den Weg zur Höhe angetreten, trittst an die Seite derer, die vor
Dir gegangen. Uns blieb die Begleitung eines kurzen Weges. Bergsteiger
sangen Dir letzte Lieder, sprachen Dir Dank und herzliche Worte. Blumen
grüßten Dich als Ausdruck der Liebe.
Gebleben ist uns was Du uns warst und immer bleibst. Ein Denkmal ist
Dir in uns aufgerichtet und leuchtet mit hellem Schein.

Berglust 06 Dresden

Aus der Geschichte der Erstbegehungen Erinnerung an Adersbach. Max Reichelt. RD. Löfnitz

1923. Ostern. — Zur Rundfahrt über Görlitz — Hirschberg — Landeshut — Liebau — Schömberg nach der Felsenstadt Adersbach im Waldenburger Bergland, waren wir gestartet. Alfred, unsere Wiggliste, hatte die Fahrpläne eingesehen und lachte, als es hieß: „Bauzen, alles aussteigen.“ Wir anderen guckten uns dumm an, mußten aber gute Miene zum bösen Spiel machen. Die halbe Nacht wurde in der Bahnhofshalle mit „17 und 4“ zugebracht, bis der Morgenzug nach Görlitz ging. Der Wigbold betrachtete im Abteil seine blauen Flecke, die wir ihm gebort hatten, um warm zu werden. — Schömberg! Wir wohnten im Gasthaus „Goldner Löwe“. Dort erfuhren wir so ziemlich alles, was wir wissen wollten, um ungehindert über die Grenze zu kommen. Der nächste Morgen sah uns schon zeitig auf den Beinen. Eine gute Stunde brauchten wir, über Voigtsdorf den Buttermilksteig bis zu den Felsen, die in Klettererkreisen ziemlich unbekannt zu sein schienen, denn die Gipfel waren noch alle unberührt. Viele Türme stehen hier aneinandergedrängt, prächtige, wuchtige Gestalten darunter. In Schnee und Eis lagen die Wege der Felsenstadt, die wir kreuz und quer durchstreifen. Suchten auch hier und da die Felsen nach Durchstiegsmöglichkeiten ab. Zu Pfingsten wollten wir wiederkommen und die ersten Gipfel erkämpfen. Wir hatten einige Türme in Betracht gezogen, die am Rande der allgemeinen Führerroute lagen, aus folgenden Gründen: 1. Keine Reisepässe, 2. Privatbesitz, 3. Eintritt in die Felsenstadt, 4. angestellte Führer durch dieselbe. Mit Plänen reich versehen, fuhren wir nach Hause.

Im Klub gab es große Vorbereitungen. Otto, der Dreher, übernahm die Ringanfertigung. „Klar, die werden in der Bude gepfuscht, die dreh ich aus dem Ganzen“, erklärte er großzügig. Willi, mit der schwarzen Lockenmähne, hatte auch viel Zeit, und was wichtiger war, Material das nichts kostete, für die Gipfelbuchkapfeln. Der Fahrplan wurde auch besser studiert, um einen Reinfall wie Ostern zu vermeiden.

Pfingstsonnabend war gekommen, schönes Wetter für die Feiertage vorausgesagt. Zehn Mann und eine „Sie“ fuhren im vollgestopften Personenzug nach Liebau, um Schömberg zu Fuß zu erreichen. Was würde wohl hier eine Übernachtung kosten? Am Sonntag vorher hatten wir in Schmilkau 2000,— Mark bezahlt. Fortuna war uns hold, 600,— Mark das Bett. Da konnten wir uns schon einen Schoppen leisten. Ein Bummel durchs Städtchen mit den alten schönen Holzlaubengängen verkürzte den Abend. Unterdessen waren je drei Mann von der FDKK. und den Bergfreunden 1917 eingetroffen. Also war unser so sorgsam gehütetes Geheimnis doch ausgeplaudert worden.

„Sonntag ist's“, erklang es am 1. Feiertagmorgen auf dem Marktplatz, dann zogen wir gemeinschaftlich über die Grenze. Ohne Paß, ohne Schwierigkeiten, ohne Devisen, aber voll großer Erwartungen und den bekannt großen „Himbeeren“. Die Kreiszeitung schrieb davon in einem Bericht „riesengroß, in denen sich Klettergerät befand“.

Wir gingen zu unserem „Fels, den auserwählten“, und bald war Willi an der Arbeit. Im Süden über Blöcke durch Kamin zu schräger Platte, von dort zu Vorgipfel, unter dem Ausstieg desselben wurde ein Ring geschlagen. Weit hin war der Klang von Meißel und Hammer zu hören. Der Überfall wurde gemeistert, Willi erwischte eine Zacke die wegbrach, und er baumelte hinaus an die Talseite. Schnell hatten wir ihn wieder bei uns. Das nächste Mal klappte es; eine leichte Niffolge führt zum Gipfel. Ein kräftiges Bergheil erklang, der Pfingstturm, der erste Fels in Adersbach, war bezwungen. Unten war eine erregte Unterhaltung im Gange. Der Eigentümer der Felsen hatte einen Jagdaufseher geschickt, der, wenn nichts anderes half, den Frevlern das Seil zerschneiden sollte. Unsere Kameraden hatten große Mühe, den Mann zu überzeugen, daß unser Tun sehr harmlos sei. Wer weiß, was die Leute dachten. Neun Mann waren auf dem

Gipfel, wir sangen begeistert: „Den grünen Hut aufs Ohr gedrückt“, da kam unten im Dorf Richard, unser Klubbester. Mit raumgreifenden Schritten, die dem Wuchter eigen sind, nahte er sich dem Fels und führte auch gleich die zweite Begehung durch. Unterdes hatte sich viel Volk am Wege gesammelt. Nach jedem Lied gab es Beifall, und wir wurden zum Kaffee geladen. Die Dorfjugend brachte eine schwarz-weiß-rote Fahne, die wir aber aus taktischen Gründen auf drei Gipfel verteilen wollten, wenn uns der nächste Tag noch Siege brachte. Stolz auf unsere Tat, seilten wir ab und machten uns fertig zum Abmarsch nach Schömberg. Wir hatten nicht mit der Gastfreundschaft der Adersbacher gerechnet. Bewundernd wurden wir in das Haus von Frau Passler geführt. Berge von Kuchen waren aufgetischt, und wir ließen natürlich keinen Krümel liegen. Nach Schömberg zurück brauchten wir auch nicht, es wurde uns kostenlos Quartier zur Verfügung gestellt. Die Leute waren begeistert. Ein Bericht schrieb später: „Wie Naupen am Stamme trocken sie empor, uns wurde schon schwindlig vom bloßen Zusehen. — . . . herrliche deutsche Lieder erklangen“ usw. Wirklärten die Leute auf über unser Gehaben. Frau Passlers Tochter war im Schloß in Stellung, da bekamen wir nachträglich die Erlaubnis von dem „Herrn“, in seinem Gebiet uns zu betätigen. Frau von Khaberny schickte den wagehalsigen Leuten eine Riesenschüssel Salat mit Speck und Eiern. Das war etwas für uns Marmeladenjünglinge. Gern hätten wir ein Bier getrunken auf unser Erlebnis, aber mit unseren Inflations-Bilderschecken war nichts anzufangen. Die Tschekenkrone stand auf 1635 Papiermark, da war nichts mit „Erhebet die Gläser!“

Vor dem Schloß brachten wir am nächsten Morgen der „Herrschaft“ ein Ständchen. Wundervoll schallte das Echo von den Wänden. Durch einen Lakai, so wie wir ihn auf Bildern oder im Kino sehen, wurde einer gebeten, hineinzukommen. Otto mit dem Velourhut ging gemessenen Schrittes, brachte Dank und etliche Kronen wieder mit heraus. Ferner hatten wir freien Eintritt in die Felsenstadt mit Führung. Am Nachmittag sollte dies vor sich gehen, aber erst mußten noch einige Gipfel fallen. Richard mit Genossen ging an den Sachsenstein. Willi mit seinen Trabanten an den Almasstein, den wir in einer Rinne, die zu Niff führt, anstiegen. Dieser leitet zu einem Block, von hier wieder Niff zu Zacke an der Talseite (Ring) über kurze Wand zum Gipfel. Von der Zacke sicherte ich Willi, als er ausstieg, konnte man seinen Gruß nicht vernehmen; denn unten am Wege stand noch mehr Volk als am Tag vorher und spendete viel und lauten Beifall. — Der Sachsenstein war mittlerweile auch gefallen: Im SO von einem Abfah mit Unterstützung zu Wand. Niffolge zu Höhle. Quergang zu Niff, der zu Platte führt, von hier mit Unterstützung zum Gipfel. — Die Gipfelstange, die der alte treue Suppenkarl aus dürrer Fichte, die er von Ästen säuberte, hergestellt hatte, wurde hochgezogen und mit dem dritten Teil der Fahne befestigt, aufgestellt; der Gipfelring befestigt. Harmonische Berggrüße erklangen herüber und hinüber. — Gipfelglück. — Im Sammelquartier angekommen, wurde wieder die hungrige Schar abgefüttert. Große Pfanne gebratener Wurst, Eier, Butter, Milch, Kuchen und Brot. Die Dörfler hatten dies zusammengetragen und zu Passlers gebracht, unser Proviant lag zum Teil in Schömberg und wartete dort der Aufzehrung.

Wir warfen uns nun in den zünftigen Ausgedress. Der Rundgang durch die Steinstadt begann. Wir bewunderten die phantasiereichen Gebilde, die uns von dem Führer mit viel Humor erklärt wurden; was gibt es da nicht alles zu sehen: z. B. Rübzahl's Hofen — Johannes in der Wüste — Kaiser Leopold — Gesekestafeln Moses — Wickelkinder u. v. a. Am großen Ring mit einer Quelle gibt es Erfrischungen. Hier liegt ein Fremdenbuch auf. Otto karikierte einen Wuchter, und wir verewigten uns mit Namenszug. Der Lehrer und der Schmied gaben je eine Lage süßen Schnapses, wir dankten ihnen mit unseren Liedern. Auch eine Fahrt wurde unternommen auf den von Felsen umrahmten 316 Meter langen See. Beim Austritt aus der sehr interessanten Steinstadt wird man mit Böllerschüssen und Waldhornklängen empfangen, die das Echo und Trinkgeld — erwecken.

Noch eine Nacht nahmen wir die Gastfreundschaft der Dörfner in Anspruch. Der dritte Feiertag sah uns mit Abschiedsliedern auf dem Weg nach Schömberg. Brot und Butter, Eier, Speck und Wurst hatten wir auf den Heimweg mitbekommen. Die Feldflaschen waren voll Milch. — Innerlich tief befriedigt, Freude leuchtete aus den Gesichtern über die erlebnisreiche Fahrt nach Adersbach, zogen wir heim. Ein neues Gebiet war den sächsischen Wuchtern erschlossen und der Weg geebnet. Bald werden die Felsen von Adersbach bestürmt sein und die Gipfel den Kletterern Freude machen. — Die wir das erstemal dabei sein durften, denken aber gern zurück an Pfingsten 1923.

Die „Scholle“, Zeitung für das Landvolk Nord- und Ostböhmens, schrieb:

Niederadersbach, 26. Mai 1923.

Ein interessanter Anblick bot sich der Bevölkerung während der Pfingstfeiertage. Es kamen nämlich von Sachsen einige Hochtouristen zum Besuche der Adersbacher Felsen. Bei dieser Gelegenheit versuchten sie, die höchsten Felsen zu erklettern, was ihnen nach langer Mühe und Anstrengung auch gelang. Es war eine sehr verwegene, man möchte sagen, eine fast unmögliche Leistung, die über 100 Meter hohen glatten Felsenwände zu erklimmen. Es ist ihnen aber doch gelungen, fünf dieser hohen Felsen zu erklettern und auf die Spitze eines jeden eine kleine Fahne aufzupflanzen, wo überhaupt noch keines Menschen Fuß gestanden. Hunderte von Leuten sahen dieser halbschwerischen Kletterei zu, und es überkam manchen ein Gruseln, wenn man so hinausblickte und diese tollkühnen Bergsteiger beobachtete. Nach dem ersten Abstiege am Pfingstsonntage wurden diese kühnen Felsenkletterer von Frau Anna Passler bewirtet und beherbergt. Am Pfingstmontag früh brachten diese Bergsteiger dem Besitzer der Adersbacher Felsen ein Liederständchen dar. Hernach begann die Kraxlerei von neuem, wobei sie wieder einige andere Felsen bestiegen. Nachmittags um 4 Uhr besuchten sie die Felsenpartien. Am Dienstag erstiegen sie ebenfalls einige Felsen und kehrten dann in ihre Heimat zurück, mit dem Versprechen, nächstes Jahr wiederzukommen. Diese Besteigung der Felsen wird noch lange Zeit den Gesprächsstoff der hiesigen Umgebung bilden.

Höhenglück. Egon Hofmann

Es treibt mich immer wieder nach den Höhen,
Nach fernen Gipfeln kreist stets mein Verlangen.
Von unserer Welt fühl ich das Schönheitsprangen
Am tiefsten dann, kann ich sie oben sehen.

Es spricht der Berg zu meiner offenen Seele,
Als treuer Freund der mein Geheimnis kennt,
Der meinen Wunsch begreift, der in mir brennt
Und die Verzweiflung, in der ich mich quäle.

Verankert auch manches was ich wert gehalten,
Im Lauf der Jahre, Freuden oder Leid,
Es wird wie früher meine Seele weit,
Erinnere ich mich an des Bergs Gewalt.

Und kann ich einst nicht mehr nach Gipfeln ziehen
Und muß vom Tal der Berge Wunder sehen,
Ich bleib doch reich. Denn es kann nie vergehen
Empfangener Weihe schönheitsvolles Glühen.

Aus der Geschichte der Erstbegehungen

Weberschluchtkegel-Süd(Tal)Weg. Erste Begehung am 16. Oktober 1938 Helmut Großer, RD. Hunshirchler

Leichte Morgennebel stiegen noch, als wir unserem Problem zustrebten, Ralf, Erich, Helmut, Kurt, Willi und ich. Würde es uns heute gelingen, würden wir es schaffen? So beschäftigten uns immer die Gedanken. Schon am vorhergehenden Sonntag umlauerten wir die Süd(Tal)Wand des Weberschluchtkegels, aber des Himmels Schleusen waren derart geöffnet, daß jeder Versuch aussichtslos war. Heute das Gegenteil, ein Sonnentag. Bald waren wir an unserem Felsen angelangt. Höhnisch und trugig schaute er auf sechs Menschlein herab, die ihn an seiner schwersten Stelle im ehrlichen Kampfe bezwingen wollten. Wir waren uns dessen bewusst, und frühstückten erst einmal richtig, um den Anstrengungen besser gewachsen zu sein. Dann wurde alles geordnet: 4 Seile, 4 Seilschlingen, 10 Karabiner und eine 50 Meter lange Keepschnur in Gestalt von einer Wäscheleine. Noch einmal überprüfte ich den Weg, der wie zum Himmel hinaufstrebte, so lang erschien er mir, zunächst führte eine Nischfolge zu einem großen Absatz, dann ein Stück Wand mit einem Überhang. Über diesem führte eine Rinne zuletzt als Handriß bis zu einem großen Band, links davon eine lange Rinne, die die Originallinie zum Alten Weg bildet. Wenn auch das Schlusstück mit dem Alten Wege gleich lief, so war der Weg ein gegebener, vollkommen unabhängig vom Alten Talwege, bestimmt ein lohnender Weg. Ich seilte mich ein, befestigte die Keepschnur, die uns noch gute Dienste leisten mußte. Berg Heil! Und ich setzte meinen Fuß an den Felsen. Zunächst ein einfacher Nisch bis zu einem großen Block. Das nächste Ziel war ein großer Absatz. Jetzt begannen die Schwierigkeiten, ein Stück Nisch, eine große Spreize, und die Hände suchten etwas Brauchbares, dann stand ich auf dem Absatz. Ich legte eine Knotenschlinge hinter einem Block und holte Helmut nach. Nach kurzer Zeit stand er neben mir. Während er Erich nachholte, legte ich noch zwei Seilschlingen, um für die folgende Baustelle genügend Sicherung zu haben. Mittlerweile war auch Erich und Ralf bei uns angelangt. Nun kam die Schlüsselstelle, wenn diese ging, dann ginge der ganze Weg, sagte ich, aber es sollte noch viel schwerer kommen. Helmut wurde von Ralf und ich von Erich gesichert. Helmut stieg bis zum Überhang und suchte sich dort einen einigermaßen guten Standplatz, denn das kurze Wandstück war sehr brüchig und Vorsicht war geboten. Als Helmut stand, stieg ich schnell hinterher, um ihn an dieser miesen Stelle nicht lange warten zu lassen. Mit größter Behutsamkeit versuchte ich ihm auf die Schulter zu treten, das war aber gar nicht so einfach, denn der Überhang drückte mich sehr heraus. Endlich hatte ich mich ausbalanciert und stand auf seiner Schulter, aber kein Griff war zu finden, an dem ich mich hätte etwas anhalten können. Ich sprach immer zu Helmut, er solle ganz stille halten, den die kleinste Bewegung hätte mich aus dem Gleichgewicht gebracht. Endlich gelang es mir, die Füße auf seinen Schultern auszuwechseln, trat mit dem linken Fuß an und schwindelte mich in die bemooste Rinne hinein, noch einmal durchlaufen, dann erwischte ich ein kleines Loch, das mir wie ein großes Pfund vorkam. Hier konnte ich erst einmal verschlaufen und schaute zurück. Wir waren glücklich, daß die Stelle geklappt hatte, denn wir nahmen an, daß das andere nun nicht mehr so schwer sein würde. Ralf sprang wie ein Rehlein umher und sprach immer: „Wir haben es in der Tasche, jetzt haben wir es geschafft“, aber Kurt und Willi, die uns von einem Massiv aus beobachteten, riefen: „Die Rinne dort oben geht gar nicht zu machen“, wir glaubten es aber nicht. Mein nächstes Ziel war ein großes Band, das die ganze Talseite durchzieht. Ich stieg die grüne Rinne weiter, bis sie aufhörte und als Handriß weiterging, dieser endete auf dem Band. Der Nisch war nicht so schwer, aber eine Genusschweineerei. Das Band hatte ich bald erreicht, auf einmal war alles griffig, lauter kleine Platten, die nur darauf warteten, um von mir in die Tiefe gerissen zu werden. Deshalb

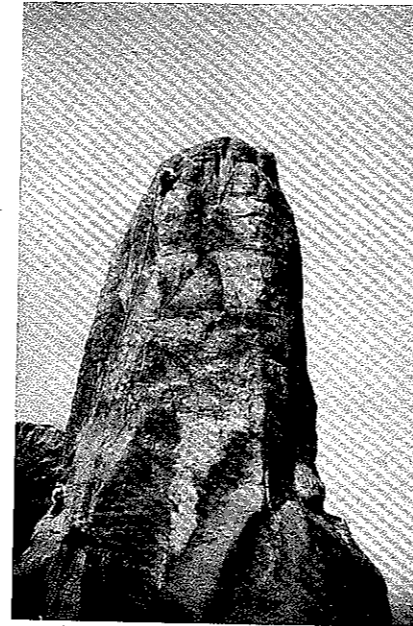
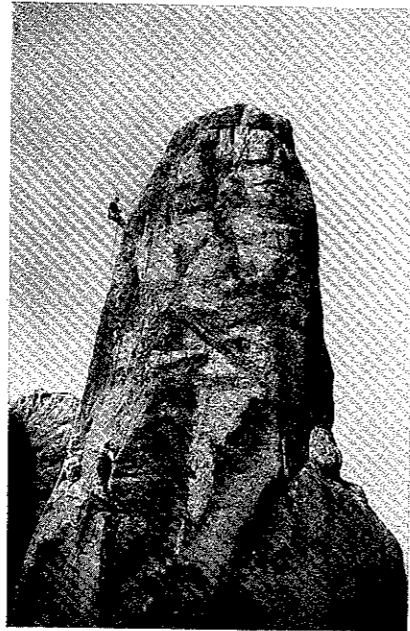
belastete ich sie ganz wenig und erreichte glücklich das Band. Aber keine Sicherungsmöglichkeit war hier vorhanden und weitersteigen konnte ich auch nicht, denn der Weiterweg sah furchtbar aus. So mußte ich wohl oder übel zu dem Entschluß kommen, einen Sicherungsring zu schlagen, den jungfräulichen Fels verwunden. Ich erwog, wo ich den Ring am besten schlagen konnte, alles sehr vorsichtig, nur das eigentliche Band war sehr fest, es bestand aus einer dicken Quarzschicht. Bald dröhnten wuchtige Schläge durch das stille Tal. Der Quarz machte mir sehr viel zu schaffen, durch die großen Körner war der Kronbohrer fast immer verstopft. Fast 1½ Stunde brauchte ich dazu, bis der Ring hell klingend in den Felsen eindrang. Keiner war froher als ich, daß der Ring sah, denn mir waren die Beine bald eingeschlafen. Mittlerweile war es auch schon nachmittag geworden, und der Magen machte seine Rechte geltend. Kurt und Willi holten die Freispakete und banden sie an die Keepschnur, bald verschwand eine Schnitte nach der anderen in unseren Mäulern. Ein pfundiges Frühstück hatte ich hinter mir, wo das Herz seine Freude daran hatte. Konnte es denn überhaupt noch etwas Schöneres geben, als hier auf jungfräulichem Bände zu rasten und zu schauen, bei herrlichstem Sonnenschein? Die Blicke schweiften in die Ferne und ließen vergangene, siegreiche Bergfahrten vorüberziehen. Aber zurück, noch hatten wir nicht gegesigt, noch mußten wir auf ein hartes Ringen bereit sein, denn der Felsen läßt sich nicht so leicht schlagen. Als zweiter folgte Helmut, die Baustelle mußte er hangeln, er wollte es erst so versuchen, aber es ging beim besten Willen nicht. Dann folgte Erich, auch er bestaunte den schweren Rinneneinstieg. Meine größte Sorge war nun der Weiterweg. Zuerst ein Überhang und dann eine lange Rinne, die die ideale Linie zum Alten Weg bildet; ja wenn wir 25 Meter weiter oben wären, hätten wir es geschafft. Noch einmal alles durchdacht, dann schwang ich mich auf Helmut's Schultern, er mußte auch hier wieder herhalten. Aber was ich jetzt sah, war trostlos, die Rinne war ganz glatt, von weitem sah sie viel besser aus, dazu war ich noch viel zu tief, um in die Rinne einsteigen zu können. Helmut mußte mit Hilfe eines sehr morschen Griffes hochlaufen, um mich einen halben Meter höher zu bauen. Jetzt hatte ich für die rechte Hand ein Loch, aber was für eins, am liebsten hätte ich die Hand wieder herausgezogen, es war nur zum Ausbrechen, ein sonderliches Gefühl. Ich nahm es auf Zug und spreizte die Rinne aus. Das war technisch bestimmt schwer. Als die Rinne eine Krümmung machte wurde es sehr pfiffig, es wollte nicht mehr weitergehen. Mit den Fingernägeln hielt ich mich an einem Quarzkörnchen, für die Beine hatte ich auch nicht viel zum Treten. Erich und Helmut sahen es mir an, daß ich es nicht leicht hatte. Willi und Kalf eilten den Hang hinauf, nach dem Alten Wege, um mir im Notfalle das Seil zuzuwerfen. Ich überlegte nochmals alles, dachte an den Weg, den ich schon zurückgelegt hatte, und jetzt wollte es nicht mehr gehen. Ich konnte kaum zu Erich hinuntersehen, ich brauchte nur eine Bewegung zu machen und das Gleichgewicht wäre verloren gewesen. Die Sicherung war sehr schlecht, ungefähr zwölf Meter unterstanden Helmut und Erich, die jede Bewegung von mir verfolgten. Wenn ich nur noch einmal ein Stück zurück könnte, Erich erklärte mir alles genau, und beim zweiten Versuche gelang es mir, in eine bessere Stellung zu kommen. Wie sollte ich bloß über die Stelle kommen? In der Mitte der Rinne zog sich ein ganz feiner Riß herab, den das Regenwasser als Weg benutzte, aber zum Benützen ging er nicht. Da brachte Erich einen Gedanken auf, kannst du denn nicht noch eine Ose schlagen? Auch mir kam es wie eine Erleichterung vor, hatte ich doch dann wenigstens Sicherung. Vorsichtig, um nicht aus dem Stande zu gleiten, zog ich den Sack herauf, setzte die Ose an, ein paar Schläge, und sie drang in die Rißschnur ein. Im Tal hallte das Echo und gab uns die seltsamen Laute wieder zurück. Endlich brummte sie. Ich hing mich sofort mit einem Karabiner ein, um mich auszuruhen. Im Tale sah ich die Bergler schon wieder nach Hause ziehen, sie hatten es schon geschafft, hatten ihre Bergfahrt beendet. Auch die Sonne hatte ihre Schuldigkeit getan, sie verschwand goldig hinter den Bergen. Noch halb in Träume versunken rüstete ich mich für das Kommende. Jetzt mußte ich es schaffen, sonst kommt mir die Nacht über den Hals. Nochmals gab ich Erich die nötigen Anweisungen im Falle eines Mißlingens; dann versuchte ich es, gab das

Beste her, krachte mich mit den Fingernägeln hinter das dürftige Quarzkörnchen, ein Durchziehen mit letzter Kraft, schon rutschte ich etwas, aber nein, der Wille zum Siegen war größer und stärker als der Felsen, nur jetzt weiter noch einen Meter, und dann wurde es besser, die Rinne leichter. Bis zum Ring des Alten Weges stieg ich, um Helmut nachzuholen. Die Baustelle hangelte er, und das Loch riß er beim ersten Hinlangen gleich heraus, vielleicht dachte er, es wäre aus Eisen. Das schwere Stück nach der Ose wollte bei ihm erst recht nicht gehen. „Wie hast du das bloß gemacht?“, kam es aus seinem Munde, und so hangelte er das letzte Stück, bis er bei mir war. Aber nun begann es auch schon zu dunkeln, deshalb stieg ich gleich weiter, das kurze Stück Alten Weg bis zum Gipfel. Berg Heil! Ich hatte den Gipfel erklimmt. Das war bestimmt die glücklichste Stunde von meinen Bergfahrten, der Sieg über jungfräulichen Fels. Ich konnte es kaum fassen, noch vor einer Stunde hatte ich an dem Gelingen gezweifelt und jetzt war der Gipfel, das Ziel, erreicht, nach hartem Ringen an steiler Wand, aber noch hingen meine Freunde, die mir zum Siege verholfen hatten, im graulichen Fels, in der Finsternis, wo nur die Sterne ihr Licht spendeten. Auch ihre Nerven waren gereizt und gespannt, denn bei der Finsternis die langen Strecken hangeln in ein Nichts, da muß man sich schon in der Gewalt haben. Ich hangelte den Alten Weg hinunter zu den Rucksäcken, eine Taschenlampe zu holen. Nun konnten wir wenigstens etwas sehen. ¾8 Uhr hatte der Letzte den Gipfel erreicht. (6 Uhr wurde es schon finster.) Freudestrahlend reichten wir uns die Hände auf nächtlichem Gipfel. Leise trug der Wind unsere Lieder weiter in die schlafende, stille Ischlandlandschaft.

Abend im Gebirge. Wolfgang Herberg

Flammender Wolken Rot
leuchtet vor Nacht,
Hat Erdennot
Friede gebracht.

Weißer Nebel braut,
Berge fallen in Grau,
Höhere Gipfel baut
innere Schau.

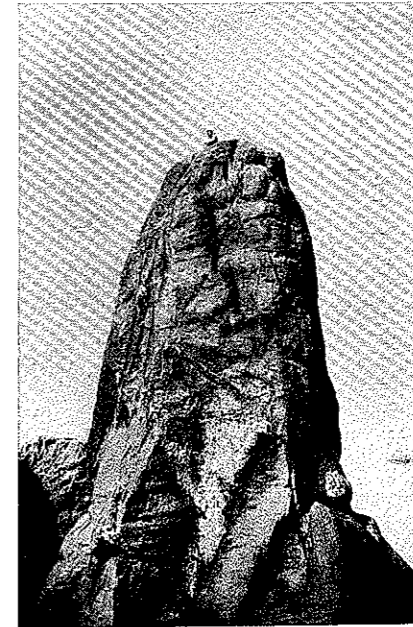


Schrammtorwächter-Südwand

Werner Göhler, SBB-Jugend, 3. Jt. Gebirgs-Jäger-Regiment 2/100

Ein herrlicher Sommer Sonntag in unseren Bergen. Wir streben dem Torwächter zu. Schwitzend erreichen wir den Anstieg zur Südwand. Nachdem wir uns ausgiebig gesättigt haben, legen wir unseren Sonntagsstaat an und schauen kritisch auf unsere Kletterstöße. Denn heute heißt die Parole: Reibung — Luft. Horst meint ganz trocken, er sei in Form, was ich kleinlaut auch von mir behaupte. Ich bin aber mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Ob ich werde Seilschlingen legen können? Horst fragt, wo ich sie legen will, als ich vier Schlingen umhänge und lossteige. „Wirst schon sehen“ lautet meine Antwort. Schnell erreiche ich die Stelle, an der früher der erste Ring gefessen hat und suche nach einer guten Sicherung. Eine kleine Sanduhr erfüllt diesen Zweck. Und schon sitzt meine erste Schlinge. Freilich sieht die Sache etwas heikel aus, aber es geht beim besten Willen nicht anders. Ich hole Horst nach und zu zweit schauen wir nun nach rechts zu einem Überhang, der der Schlüssel zur Südwand ist. Nach kurzer Zeit sind wir uns einig, ich quere rechts hinüber bis zum Überhang, lange mit der Linken in einem feinen Riß empor und bekomme eine Schale zu fassen. Rasch ziehe ich mich über den Überhang weg. Ich stehe auf schöner Reibung, über mir zwei Vertrauen erweckende Zacken. Nun bin ich schon wieder eine Seilschlinge losgeworden. Wenn sie nur so liegen bleiben würde. Kaum suche ich nach neuen Tritten, als es hinter mir kraßt. Ich kann gerade noch meine Schlinge abfahren sehen. Für die nächste wähle ich den oberen Zacken, hinter dem sich eine feine Rinne befindet. Ich lege sie ganz lang, damit sie ja recht nach unten zieht. Nun steige ich etwas nach links hoch. Der Stand für die Füße ist schlecht, auch die Griffe lassen viel zu wünschen übrig, außerdem ist das Gestein etwas brüchig. Wieder kraßt es hinter mir und wieder macht eine Schlinge die Reise zu meinem Gefährten. Aber diesmal sehe ich schon gar nicht erst hin und richte alle meine Gedanken aufwärts. Mein nächstes Ziel ist eine kleine Platte vier Meter über mir, die sich von oben nach unten zieht und rechts etwas offen ist. Hier heißt es: „Füße auf Reibung und Druck, Oberkörper weg von der Wand!“ Mit der rechten Hand versuche ich eine Knotenschlinge unter die Platte zu legen, was mir nach kurzer Mühe auch gelingt. Eine unheim-

liche Stille ist um mich herum. Ich habe das Gefühl, als ob mich viele Augen mit Spannung beobachten würden. Ob wir es wohl schaffen? Obwohl es rechts hoch sehr verlockend aussieht, versuche ich aber lieber weiter links hochzugehen. Nach zwei Metern habe ich guten Stand, aber über mir scheint der Weiterweg ganz unmöglich. Nun schaue ich doch wieder nach rechts. Über mir erblicke ich jetzt auch den bekannten großen Untergriff. Aber wie da hinüberkommen? Einige Rippen ziehen sich rechts von oben nach unten. Ich mache eine Spreize und erreiche gerade noch eine bärtige Schale, an der ich mich auch gleich anziehe, um den großen Untergriff über mir erreichen zu können, was mir schließlich auch gelingt. Den Oberkörper weit weg, die Füße so hoch ansetzen, als eben nur möglich, das ist nicht ganz so einfach, wie das auf dem Papier aussieht. Ich meistere auch die nun folgende Stelle und steige endlich tiefschnaufend die kleinen Ausstiegrinnen hinauf zum Gipfel. Noch hole ich meinen Freund Horst nach und gemeinsam genießen wir froh und dankbar unsere Rast auf einem der schönsten Gipfel unserer Heimatberge.



Schrammtorwächter-Südwand

Schloß Bößig, ein stolzes Bild an der Grenze des Sudetengaus. Hans Gebler

Wer je in der reichen Mannigfaltigkeit unserer sudetendeutschen Landschaft geschwelgt hat, vergißt ein Bild nicht von ganz eigenartigem Reiz und fesselnder Größenwirkung: Die weite, von Wäldern umwogte und von blauen Bergkuppen überragte Seenplatte bei Hirschberg, die mit einem gewaltigen Schlusalkford, der von dem formeneiden Doppelgipfel des Bößig herabschauenden stolzen Feste hinüberklingt in das deutsche Protektorat Böhmen und Mähren. Die Burg Bößig, eine der schönsten und malerischsten im Bergkranz des Mittelgebirges, liegt unmittelbar an der Sprachgrenze. Sie ist das beherrschende Wahrzeichen der alten Stadt Hirschberg, die ob ihrer wunderbaren Lage an dem 350 Hektar großen Hirschberger Großteiche sich zum „Lido“ des Sudetengaus empor-

geschwungen hat. Tausende tummeln sich an warmen Sommertagen an den schiffreien, buchtenreichen Gestaden dieses größten aller böhmischen Binnenseen, weiße Segler und flinke Moorboote furchen die blauen Fluten, und unzählige Mövenschwärme gaukeln in den Lüften um die Basaltpyramiden, die in erhabener Ruhe aus den grünen Waldfräzen emporsteigen.

Hirschberg ist eine alte Stadt. Ein Gnadenbrief von Przemysl Ottokar I., 1264 in Pisek ausgestellt, gibt ihr das Stadtrecht. Karl IV., der in Hirschberg Hof hielt, hatte sein Jagdschloß, „Hirspergl“ genannt, auf dem über der Stadt thronenden „Hofjägerberg“ — dem Fabrikenberg, wie er jetzt heißt, — und er war auch der Schöpfer der großen Seen, des Heideteiches und des Hirsnerteiches, die allzusammen 1366 durch Dammbauten aufgestaut und durch tief in den Felsen gehauene Abflußkanäle — den „Schluchten“ — untereinander verbunden wurden. Seit 1623 befindet sich mit wenigen Unterbrechungen die Stadt und die umliegenden wildreichen Wälder im Besitz der Grafen Waldstein, deren Schloß, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut, sich inmitten eines prächtigen Parkes birgt. Mit den Lauben am Ringplatz, der anlässlich der Gegenreformation 1685 daselbst errichteten reichbelebten Statuengruppe, der alten Stadtkirche, ist die historische Seite dieses häufig von Bränden heimgesuchten Stadtwesens erschöpft, nicht aber die landschaftliche Reize seiner nächsten Umgebung. Dazu gehört das am Nordende des Großteiches gelegene Thammühl, ein viel besuchter, eleganter Badeort, gehört der weiter anschließende, ausgedehnte Hirsnerteich mit seinem reichen Wassergeflügel — leben, das botanisch außerordentlich interessante Naturschutzgebiet des Habsteiner Moores und vor allem der mit prachtvollen Buchenwäldern bedeckte, langgestreckte Zug des Kummergebirges, dessen höchster Basaltgipfel die 443 Meter hohe Vornai, einen unbeschreiblich schönen Blick auf die weite Seenplatte mit ihrem Bergkranz erschließt.

Ein Bild traumhafter Waldschönheit bietet der südwärts von Hirschberg sich breitende Heideteich. Ein kleines stilles Orkell, Heidemühl, birgt sich in den Kiefern- und Buchenhainen, die ihre Zweige tief zum stillen Wasser hinabsenken, aber wie ein stolzes Diadem ragt über dieser Leistikow-Landschaft der mächtige Doppelgipfel des 605 Meter hohen Bößig mit den grauen Türmen und Zinnen seiner Ritterburg. An zahlreichen Wallfahrtsstationen führt von dem kleinen Weiler Schloßbößig der Waldpfad hinauf zum Gipfel, zu dem mit Schießscharten bespizten Mauerwerk der Feste, durch deren Tore der Wanderer zur geräumigen Pfalz, dem einstigen Hauptgebäude mit der Kapelle, gelangt. Vom 45 Meter hohen Bergfried erschließt sich ihm dann das bezaubernde Rundbild weit ins böhmische Mittelgebirge bis zum Donnersberge einerseits, bis zur Schneekoppe andererseits, während jenseits über dem böhmischen Flachlande klaren Tages Prags dunstunwobene Türme sichtbar werden.

Bereits im 11. Jahrhundert trug der Bößig eine Burg. Die Burggrafen von Prag residierten droben, die böhmischen Könige Karl IV., Wenzel IV. sah das Gemäuer, und die Ungarn unter Siegmund belagerten 1402 das Felsenest vergeblich. 1421 zerstörten die Hussiten die erste Anlage, die neu errichtete Burg wanderte aus den Händen der Wartenberg in die der Berka von Dauba, bis sie abermals 1621 von bayrischen Soldaten zerstört wurde. Ein Jahr später zog der Wallenstein auf dem Bößig ein und errichtete droben ein Augustiner-Kloster, das 1642 die Schweden wieder vernichteten. Das neuerstandene Benediktinerstift, ein berühmter Wallfahrtsort, ward 1778 von den Preußen geplündert — fürwahr eine lange Geschichte, von Blut und Kampf sah diese Grenzfestung des Sudetengaus! Was heute noch von den spitzen Basaltfelsen ins Land schaut, sind die Trümmer von allem Gewesenen, die mit vielen Kosten vor Jahren der tschechische Touristenklub, der sich auch hier im deutschen Lande als Herr im Hause fühlte, wieder instand setzen ließ.

Deutsch ist das Land zu Füßen und deutsch seine Berge und Burgen, worum ein Jahrtausend gekämpft wurde — der Neid und Hader der Völker auf Böhmens schönheitsfatter Erde ist in die Geschichte dieses schicksalsreichen Landes eingegangen!

Dritte Begehung des Gemeinschaftsweges an der Wilden Zinne Erwin Esche

Nachdem die letzten großen Probleme in unserem Felsengebirge, wie Teufel-Talseite und Schrammtorwächter-Nordwand, gelöst worden waren, gab es doch noch eine Felsfahrt, die immer wieder und wieder in unseren Köpfen herumspukte. Unsere besten Felsgeher hatten schon öfters versucht, ihr Können an diesen Klissen und Dächern auszuprobieren, aber an einer Stelle versagte leider all ihre Kunst.

An einem Sonntagabend brachten plötzlich Bergkameraden aus Schmilka die Nachricht mit auf den Hauptbahnhof: „Richard, der kleine Meisterkletterer aus Mühlendorf, hat einen schweren Weg an der Wilden Zinne durchstiegen.“ Für mich stand sofort fest, daß damit Richard eine der größten Leistungen in unserem Felsengebirge vollbracht hatte, die sich würdig an obige zwei Felswege anreicht. Sofort nach dieser Nachricht stand es für mich und meine Bergkameraden fest, daß wir die zweite Begehung in den nächsten Sonntagen versuchen würden, aber leider blieb es bei dem Versuch, denn am letzten großen Nisßdach stürzte ich herunter und die zweite Begehung war aus.

Nachdem wir pfundige Felsfahrten in den Dolomiten (Palagruppe) und noch pfundigere Hüttentage auf der Pradidalhütte verlebt hatten, war ich wieder in der Form, um mein Glück nochmals an der Wilden Zinne zu versuchen. In der Zwischenzeit war allerdings die zweite Begehung gefallen.

Am 27. September vergangenen Jahres lagen wir wieder am Fuße der Wilden Zinne und ließen unsere Blicke zum Gipfel emporschweifen. Wird uns heute die Felsfahrt gelingen? Vorläufig fehlte uns noch der vierte Mann, den wir unbedingt zur Sicherung brauchten. Aber auch dieser kam in Gestalt eines Bergfreundes aus Sebnitz, der auf meine Frage hin, ob er mitmachen wollte, nicht gleich „Ja“ sagte. Die Nisßüberhänge hatten ihm doch einen kleinen Schrecken eingejagt. Aber seine Bedenken hatte ich bald mit meiner Redekunst überwunden und sein „Ja“ folgte. Diese zwei Buchstaben waren das Kommando, sofort anzuhauen. Gleich am Anfang führte eine zünftige Hangel empor, die allerdings mit doppeltem Übereinanderstellen begonnen werden muß. Bergkamerad Gerhard war erster, Rudi zweiter Baumann. Daneben hatte Hugo aus Sebnitz Aufstellung genommen, um die zwei Kameraden am Anfang nicht gleich zu belasten. Erst kletterte ich auf Hugos Schultern, dann ging's auf Rudi und sofort begann das Hangeln. Nach einigen Metern konnte ich über eine Zacke eine gute Schlinge legen. Später wird die Hangel zu Nisß, der zu einem Loch führt. Hier ist die erste Nachholestelle. Rudi war bald bei mir. Ich stieg sofort weiter zum Ring. Hier ist die Schlüsselstelle zum Weiterweg. Ein überhängender Nisß, der sich später in der Wand verliert und als Faustriß höher einsetzt, vermittelt den Weiterweg. Nur in Gemeinschaft mit guten Nachsteigern — und diese hatte ich ja — ist diese Stelle möglich, denn allein ist man machtlos. Nachdem Rudi meinen Platz am Ring eingenommen hatte (ich war etwas höher im Nisß verklemt) kam Gerhard noch nach. Alle drei mußten wir jetzt mächtig „auf Draht“ sein, um diese Stelle zu meistern. Und es klappte gleich auf Anhieb. Allerdings hatte es mir im Faustriß etwas Tapete von der Handfläche heruntergezogen. Aber bei so einem Wege muß man dies mit in Kauf nehmen. Über dieser Stelle unterstützte mich Rudi nochmals, um darauf in ein größeres Loch zu gelangen. Hierher holte ich später alle Bergkameraden nach. Als letzter kam Hugo, dem die bisherige Kletterei gar nicht zusagte. Seine Worte „So eine Schinderei“, „Einmal und nicht wieder“ mußten wir öfters hören.

Das Nisßdach, welches nun folgt, ist genau mit dem doppelten Übereinanderstellen zu bezwingen, (genau genommen, kauert sich der untere Baumann nur), wie die Stelle am Ring. Diesen erstet eine große Nisßschlinge, welche durchgefädelt wird. Nachdem sich meine Bergkameraden in die bekannte Daustellung gebracht hatten, kletterte ich an beiden empor, um in den überhängenden Nisß zu kommen. Heute wollte ich rechts hineingehen, denn bei meinem ersten Versuch war ich an dieser

Stelle links hineingegangen und abgestürzt. Nun klappte es großartig. Sofort über'm Überhang fand ich links vom Nis große Griffe, allerdings etwas brüchig. Ein kräftiges Anziehen, dabei immer das rechte Bein im Nis, und die Stelle war bezwungen. Aufatmend konnte ich mich in ein tiefes Loch hineinziehen, um sofort hinunterzurufen: „Bergkameraden, ich hab's in der Tasche“, was großen Jubel auslöste. Schnell kam Nubi in seiner sicheren Art nach und ein brüchiger Nis, mehr Nis Spur, sowie ein anschließender Quergang führte mich zum zweiten Ring. Hier wurde wieder unterstützt, um in eine glatte Rinne zu gelangen, die nochmals alles Können auf dem Gebiet der Reibungstechnik verlangt. Es ist nicht leicht, nachdem man seine ganze Kraft in den unteren Nis-überhängen verschossen hat, in dieser Rinne zu hängen. Aber auch sie wurde bezwungen, und bald darauf stand ich auf dem Gipfel der Wilden Rinne, um sofort ein kräftiges Vergheiß zu den Bergkameraden hinunterzurufen, welches noch kräftiger erwidert wurde. Nach kurzer Zeit konnten wir uns alle vier auf dem Gipfel die Hände schütteln und helle Freude leuchtete aus jedem Gesicht.

Bei unserer Eintragung ins Gipfelbuch kam uns so recht die Bezeichnung „Gemeinschaftsweg“ in den Sinn. Denn dieser Weg verlangt unbedingte Gemeinschaft und Kameradschaft jedes Seilgefährten, um so eine vollständige Durchkletterung zu gewährleisten, und diese Gemeinschaft waren wir heute gewesen.

Gipfel. Egon Hofmann

Hier oben diese Welt ist mein,
Hart hab' ich mich hinaufgerungen,
Der Felsen Widerstand bezwungen
Nun stehe ich im goldenen Schein.

Im Tal die grauen Nebelschwaden
Wie ein Gesindel feige schleichen,
Ich steh' allein, und es entweichen
Die Bande mit den untern Pfaden.

Befreit von jeder Last der Erde,
Dem Gotte ähnlich, schöpferreich,
Ein Herrscher in dem Königreich
Der Berge, spreche ich mein „Werde“.

Währt auch mein Gipfeltraum nur Stunden,
Führt mich mein Weg dann in die Tiefen,
Die Stimmen die mich oben riefen,
Mit ihnen bleibe ich verbunden.

Der Sieg am Berg, der Blick ins Weite,
Die Seele einsam stolzer Höhen
Sind mein und können nie vergehen;
Und festen Tritts ich abwärts schreite.

Bericht der Samariterabteilung

Versammlungs-kalender:

(20 Uhr Stadt Petersburg.)

- Dienstag, 23. Mai: Versammlung und Übungsabend.
Dienstag, 6. Juni: Ausschuß-Sitzung und Mf.-Besprechung.
Dienstag, 27. Juni: Versammlung und Übungsabend.
Dienstag, 4. Juli: Ausschuß-Sitzung und Mf.-Besprechung.
Dienstag, 25. Juli: Versammlung und Übungsabend.
Dienstag, 1. Aug.: Ausschuß-Sitzung und Übungsabend.
Dienstag, 22. Aug.: Versammlung und Übungsabend.
Dienstag, 5. Sept.: Ausschuß-Sitzung und Mf.-Besprechung.
Dienstag, 26. Sept.: Versammlung und Übungsabend.

Weitere Veranstaltungen:

Sonntag, 14. Mai: Errichtung der Unfallhilfsstelle Kletterfelsen im Rauschenstein-Gebiet. Treffen der Teilnehmer 9 Uhr früh „Helvetia“, Schmilka.

Samariter-Übung im Fels am Sonntag, den 21. Mai, am Gr. Bärenstein. Treffen früh 9 Uhr Gasthaus „Schöne Höhe“, Naundorf. Seile, Seilschlingen und Karabiner mitbringen.

Dienst in Rathen:

14. Mai, Bergluft 06.
18. Mai, Zugspitzler.
21. Mai, Mecera, Preusche, Herrmann.
28. Mai, Hering.
4. Juni, Feldmann.
11. Juni, Kern, Domsge.
18. Juni, Grünher, Kerfchner.
25. Juni, Excelstor.
2. Juli, Weigel.
16. Juli, Bergluft 06.
20. Aug., Kern, Domsge.
10. Sept., Bergluft 06.
24. Sept., Mecera.

Spenden:

Karl Thier, Berlin 5,— RM.
Zweig Dresden DAB 50,— RM.
Für das hierdurch gezeigte Interesse an der Abteilung danken wir auf das Herzlichste. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß diese Gelder ausschließlich nur für die Zwecke und Ziele der Sam.-Abt. verwendet werden. (Wir hoffen, daß sich noch weitere begüterte Bergkameraden finden, die der Abteilung in dieser Form ihr Interesse bekunden.)

Bericht der Samariter-Abteilung.

Gerade in diesem Jahr wird der Geldbedarf höher werden als im Vorjahr, zumal wir dem Ausbau unserer Rettungsgeräte vollste Arbeit schenken müssen. Das von uns selbst konstruierte Bergungsbrett hat den Anforderungen einer Bergung im Fels voll und ganz entsprochen, so daß die Anschaffung mehrerer solcher Bergungsbretter erforderlich ist. Da wir diese Bretter in Arbeit geben müssen, erbitte ich Anschriften von Tischlermeistern, die allerdings Bundesmitglieder sein müßten.

Unfallhilfsstellen:

Dittersbach, Schweitzerhaus. Dort habe ich in Anbetracht der außerordentlich geringen Benutzung das Verbandsmaterial eingezogen und diese Stelle somit aufgelöst. Für Unfallhilfe ist dort allerdings gesorgt, denn im Ort besteht eine Rote-Kreuz-Hilfsstelle. Felsenmühle ist ebenfalls eingezogen. Kletterfelsen. Dort befindet sich nunmehr eine Trage und ein Sanitätstornister in Zinblechbehälter. Ich bitte alle Bergkameraden, dort öfters zu kontrollieren.

Kursus:

Leider sind die Meldungen in nicht genügendem Umfange eingegangen, so daß der Beginn verschoben werden muß. Die Einladungen erfolgen schriftlich.

Samariter-Übung:

Zur Samariter-Übung am 21. Mai haben sich sämtliche Bergkameraden einzufinden, die sich aktiv zur Abt. rechnen.
Zur weiteren Beachtung aller Bundesmitglieder verweise ich auf meine Veröffentlichungen im April-Heft.

Berg Heil! Heil Hitler!
Karl Boigt,
Leiter der Sam.-Abt. SBB.

Sonntag, den 21. Mai Samariter-Übung im Fels

am Großen Bärenstein. Treffen früh 9 Uhr Gasthaus „Schöne Höhe“ Naundorf

Hier spricht der Gipfelbuch-Ausschuß!

Bergkameraden, es geht Euch an. Deshalb wenden wir uns an Euch. Wir wissen wohl, daß nicht alle, die wir mit Bergkameraden ansprechen, immer wirklich gute Kameraden sind, umsomehr aber haben alle dahin zu trachten, daß wir alle und ohne jede Ausnahme uns gemeinsam hinter unsere Sache stellen.

Es ist, dies darf ich wohl voraus schicken, in den letzten Jahren doch ein neuer Geist in unseren Bergen eingezogen.

Die letzten Spuren einer unschönen Zeit haben wir verwischt. Aber allzuleicht treten doch wieder an ihre Stelle neue unschöne Erscheinungen, und oft sehen wir uns dann fragend an, wie ist dies möglich?

Einmal ist es deshalb möglich, weil nicht alles wirkliche Bergsteiger sind, die auf unsere Berge steigen und weil wir allzu oft verkannt oder nicht genügend anerkannt werden. Wir haben uns bemüht, eine neue Ordnung in unseren Bergen aufzurichten. Wir haben uns dafür eingesetzt, daß das Verhältnis von einem Kameraden zum anderen ein herzlicheres, ein besseres wurde, als wir es jahrelang erleben mußten. Und es ist ein besseres Verhältnis geworden. Wir haben daran erinnert, daß nicht erst die Bergnot den Kameraden zu erziehen hat, nein, wir lehnten es immer ab, in evtl. Not Helfer neben uns zu sehen, die sonst wortlos an uns vorübergingen.

Wir blicken voll Stolz auf die Früchte unserer Arbeit und können es deshalb nie dulden, daß es Menschen gibt, die, uns zwar äußerlich ähnlich sehend, auf unsere Berge steigen, aber innerlich nichts mit uns gemeinsam haben.

Darum ist es unser aller Pflicht, daß wir den Neuling und unsere Jugend und Jungmänner so erziehen wie uns selbst.

Immer und überall, wo wir zusammen kommen, darf es nur ein Verhältnis geben, ein herzliches — ein kameradschaftliches.

Wir haben ein gemeinsames Ziel und deshalb auch gemeinsame Pflichten. Alle Fragen, die uns angehen, haben wir gemeinsam zu tragen und zu lösen, darum ist es notwendig, daß sich jeder auch einmal selbst fragt, hast Du schon mitgeholfen, und wenn nicht, wo und wie kannst Du mithelfen?

Bergkameraden, ungezählte Wege sind zu gehen, und alle müssen sie uns zusammen führen. Wir wissen, daß wir als sächsische Bergsteiger eine Schicksalsgemeinschaft bilden und wissen auch, daß uns schon mancher liebgewordene Gipfel fehlt.

Wir hoffen aber noch immer, daß wir als vollwertige Glieder in der großen Gemeinschaft

des N.B.K. gelten und wollen dies auch durch vorbildliche Haltung beweisen. Wir wagen es weiter, zu hoffen, daß wir auch den letzten Gipfel wieder eines Tages in guter Seilkameradschaft ersteigen können.

Wir haben darum immer an uns zu tun, denn wir wollen und dürfen keine evtl. berechtigten Klagen hören.

Wir sind als Bergsteiger die wahren und wirklichen Freunde der Natur.

Wir vermeiden jeden unnötigen Lärm und ziehen nicht mit Trompete und Pauke hinaus. Wir werfen nicht Papier und Flaschen und was sonst noch alles herum.

Wir hassen allen Fastnachtslärm in unseren einsamen Waldtälern und hoffen auf allseitiges Verständnis.

Wir haben uns opferbereit jahrelang zu unserem Begehungsdienst zusammengetan, haben Wald, Weg und Steg von Papier und sonstigem gesäubert und haben uns damit ein besonderes Anrecht erarbeitet.

Ein Anrecht, als Schützer und Wähler der Natur, in unseren Heimatbergen. Dieses erworbene Anrecht aber verpflichtet uns alle.

Wir lieben nicht nur Fels, Wand und Kante, nein, wir lieben auch Baum und Strauch, Moos und Flechte.

Wir erfreuen uns am herrlichen Mischwald unserer Bergheimat genau so wie an seinen einsamen Kiefern.

Wir wünschen aber nicht, daß man uns mit anderen, uns arifremden Besuchern verwechselt und wir für sie büßen sollen.

Wir freuen uns auch nicht, wenn uns ganze Völkerwanderungen, mit Lärm und Trara durch die Berge ziehend, den Gesang eines einsamen Waldvogels vertreibt und verstummt und das Wild vor dieser Lärmelästigung in andere Gebiete wechfelt.

Wir kennen Sandreize und Schonung und betreten sie nicht.

Wir lieben die Einsamkeit und sind ihr verpflichtet.

Wir ersteigen auch den leichtesten Felsen nicht in Nagelstiefeln, weil es uns weh tut, den Fels zu verletzen, sondern wir steigen vorsichtig auf weicher Hanfsohle und mancher kommt feierlich still zum Gipfel und verläßt ihn nach andachtsvoller Gipfelkraft ebenso still. Das sind dann die Feiertunden unseres Lebens, und wir wissen es, sie allein schaffen in vorbildlicher Seilkameradschaft den wirklichen Mensch und Kamerad.

Bergkameraden! In Außenarbeit haben wir in unseren 14 Klettergebieten folgendes erledigt:

Gebiete 1 u. 2 (Rathener und Brandgebiet)

- am 15.1.39 Vorderer Kl. Gans. Buch v. 23. 5. 37 eingezogen, da ausgeschrieben. Neues Buch gelegt. Horst Bedrich, „Gipfelsfreunde“.
- 19. 2. Mönchsstein. Kapsel ausgew. G. Göttlich, G. M.
- 5. 3. Kleiner Wehlturm. Kapsel ausgew. G. Göttlich, G. M.
- 25. 3. Nonnenstein. Kapsel ausgew. G. Göttlich, G. M.
- 2. 4. Wehlnadel. Alter Weg. Sicherungsring, da oft künstlich benutzt, zirka 1/2 Meter nach links verlegt. G. M.
- 20. 4. Großer Wehlturm. Buch v. 15. 7. 34 zum Einbinden eingezogen. Hilfsbuch gelegt. G. M.

Gebiete 3 u. 4 (Gebiet der Steine und Bieltalgebiet)

- am 7. 4. 39 Stumpfer Kegel, Rauweg Sicherungsring erneuert. G. M.
- 7. 4. Promethusfels. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 7. 4. Spannagelturm. Alter Abseilring gezogen. G. M.
- 9. 4. Pragedes. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 23. 4. Neuer Abseilring gesetzt. G. M.
- 23. 4. Spannagelturm — Nordost-Kante. Sicherungsring erneuert. G. M.
- 30. 4. Planspize. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. Neuer Abseilring gesetzt. G. M.

Gebiete 5 u. 6 (Gebiet von Eiland, Tissa und Raiba)

- am 26. 2. 39 Bewachener Turm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 5. 3. Riesenturm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 5. 3. Kaiser-Franz-Joseph-Turm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 5. 3. Kramnadel. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.

- 8. 4. Bewachener Turm. Abseilring gezogen. G. M.
- 9. 4. Trojkopf. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 10. 4. Neuberturm. Hilfsbuch, v. D. M. B. Auffig im Juli 1938 gelegt, eingezogen. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. Neuen Abseilring geschlagen. Klub „Gipfelsfreunde“.
- 10. 4. Vogelwandkegel. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 10. 4. Raibaer Zinne. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 10. 4. Schattenturm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 16. 4. Nördl. Platteitenturm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.
- 16. 4. Krüppelspize. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.
- 30. 4. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.
- 30. 4. Schattenturm. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.

Gebiete 7 u. 8 (Bordere Schrammsteine und Affensteingebiet)

- am 16. 4. 39 Onkel — Westkante. Sicherungsring erneuert. G. M.
- 16. 4. Osterturm — Hauptgipfel. Neues Buch gelegt, da altes Buch durch Unvorsichtigkeit heruntergefallen. G. M.

Gebiete 9 u. 10 (Schmilauer Gebiet und Kleiner Zshand)

- am 23. 4. 39 Frühlingsturm. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.
- 23. 4. Scharfenkopf. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.
- 30. 4. 2. Lehnssteigturm. Kapsel ausgewechselt. G. M.

Gebiete 11 u. 12 (Großer Zshand und Prebischtorgebiet)

- am 30. 4. 39 Zuderhut. Neuen Abseilring geschlagen. G. M.
- 1. 5. Großer Prebischkegel. Neues Buch und Kapsel gelegt. Kapselstütze gesetzt. G. M.

Gebiete 13 u. 14 (Niedergrundgebiet und Gebiet von Dittersbach)

Nichts.

Weiter sind die Gipfelbücher vom Talwächter,

Wartturm, Kesselturm und Falkenstein spurlos verschwunden.

Wir nehmen aber an, da es sich immerhin um leicht ersteigbare Gipfel handelt, daß es ein und dieselbe Bande ist, die, zu nichts besserem fähig, sich dann an diesen Büchern vergreift.

Wir müssen alles daran setzen, daß wir diese Schädlinge unserer Gemeinschaft erfassen, und

werden schonungslos gegen sie vorgehen. Denn es sind für uns wertvolle Dokumente, und ich fordere Euch alle auf, mit auf der Wacht zu stehen.

Allen Bergkameraden aber, die sich einsatzbereit in den Dienst unserer Gemeinschaftsarbeit gestellt haben, gebührt aufrichtiger Dank.

Ebenso danken wir für eingegangene Bleistiftspenden.

Nächste Ausschusssitzung am 5. Juni 1939, 20 Uhr, Schramms Gaststätte, Am Fortikus.

Der Gipfelbuchauschuß:
Karl Stein, Ohmann.

Verloren wurde im Hofe der „Helvetia“ in Schmiltz eine Zeiß-Kolibri-Kamera. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der SBB-Geschäftsstelle Dresden A 1, Seeftr. 6, I abzugeben. R. Stadetzky

Sonnabend, den 24. Juni 1939

SBB - Sonnwendfeier

• Der Ort wird noch bekanntgegeben •

Bergfreunde kommt singen!

Besucht den Pflanzengarten, Wehlen

Druck und Verlag: Druckerei Zosler, Dresden-A. 5, Baasbleichstr. 26, Fernruf 29988 / Die Klischees der Kunstbrücke sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstanstalt Karl Schemmel, Dresden-A. 1 Grunaer Str. 12 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden / Für den Textteil verantwortlich: Albert Goldammer, Dresden-A. 1, Georgplatz 12, an den Beiträge für die Zeitschrift zu richten sind. Einwendungen für den Verfallungsfallender sowie amtliche Mitteilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an die Geschäftsstelle erbeten / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Walter Zosler, Dresden-A. 5 / D.-N. 1. Vj. 1939: 2200 / 3. St. ist Preisliste 2 gültig.

Alpenvereins-
Bücherei